

# Calmer Tagblatt

№ 271.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

87. Jahrgang.

Veröffentlichungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Bogenseite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Montag, den 18. November 1912.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

A. Oberamt Calw.

### Die Gemeindebehörden

werden an die ungesäumte Erledigung des oberamtlichen Erlasses vom 7. Oktober d. J., betr. die Straßenunterhaltung, — Calwer Tagbl. Nr. 235 —, erinnert.

Calw, 18. November 1912.

Reg.-Rat Binder.

### An die Gemeindebehörden.

Für die im Monat Dezember d. J. vorzunehmenden Bürgerausschuhwahlen sind die erforderlichen Einleitungen rechtzeitig zu treffen. Es wird hierbei darauf aufmerksam gemacht, daß die Wählerliste spätestens 3 Wochen vor dem Wahltag zur allgemeinen Einsicht aufgelegt werden muß.

Im übrigen wird auf die Bestimmungen der Art. 45—48 in Verbindung mit Art. 12—25, 27 und 28 Abs. 4 der Gemeinde-Ordnung und der §§ 12—22 und 39—41 der betr. Vollz.-Verfügung zur genauen Beachtung hingewiesen.

Nach vollzogener Beeidigung der neu eingetretenen Mitglieder des Bürgerausschusses sind die Namen derselben dem Oberamt anzuzeigen.

Calw, den 16. November 1912.

A. Oberamt  
Binder.

### A. Oberamt Calw.

#### Kurs für Weinhändler, Wirte, Küfermeister usw.

Die A. Zentralstelle für die Landwirtschaft läßt in der Zeit vom 7. bis 18. Januar 1913 an der Weinbauversuchsanstalt zu Weinsberg einen Kurs über Weingärung, Hefereinzucht, Krankheiten der Weine usw. abhalten.

Näheres im „Staatsanzeiger“ Nr. 209 (Beilage).

Der „Staatsanzeiger“ kann u. a. bei den Herrn Ortsvorstehern eingesehen werden, welche zu diesem Zwecke hiermit erlucht werden, den Interessenten auf Wunsch Einsicht in genanntes Blatt gewähren.

Den 15. November 1912.

Reg.-Rat Binder.

## Sichtenstein.

83) Romantische Sage von Wilhelm Hauff.

Diese Liebe zum Alten hatte der Herzog an seinem Volk erfahren, als er einige Jahre zuvor seinen Räten folgte und zur Verbesserung seiner Finanzen ein neues Maß und Gewicht einführte. Der „arme Konrad“, ein förmlicher Aufstand armer Leute, hatte ihn nachdenklich gemacht und den Tübinger Vertrag eingeleitet. Diese Liebe zum Alten hatte sich auf eine rührende Weise an ihm gezeigt, als der Bund ins Land fiel und das Haupt des alten Fürstentammes verzagen wollte. Ihre Väter und Großväter hatten unter den Herzogen und Grafen von Württemberg gelebt, darum war ihnen jeder verhaßt, der diese verdrängen wollte. Wie wenig sie das Neue liebten, hatten sie dem Bunde und seinen Statthaltern oft genug bewiesen.

Der alte, angestammte Herzog, ein Württemberger, kam wieder ins Land, sie zogen ihm freudig zu. Sie glaubten, jetzt werde es wieder hergehen wie „vor alters“; sie hätten recht gerne Steuern bezahlt, Zehnten gegeben, Gültlen aller Art entrichtet und Fronen geleistet. Sie hätten über Schwereres nicht gemurrt, wenn es nur nach hergebrachter Art geschehen wäre. So gut ward es ihnen aber nicht. Die alten Formeln waren aus dem Huldigungseid verschwunden, die Steuern wurden nicht mehr nach hergebrachter Sitte eingezogen, es war alles anders als früher, kein Wunder, wenn sie den

## Der Balkankrieg.

Konstantinopel, 17. Nov. 6.20 abends. Von unserem Privatkorrespondenten. Die Botschafterkonferenz zum Schutz der Europäer tagt seit 4 Uhr nachmittags. Außer dem italienischen Landungskorps ist auch eine Abteilung englischer Matrosen gelandet worden, welche das Wacht haus am Eingang der Vorstadt besetzen, um dort eine Markonistation anzulegen. Die Mitglieder der europäischen Kolonie wurden verständigt, daß sie sich durch die Landung der Matrosen nicht beunruhigen lassen sollen. Der Kanonendonner war bis Sonnenuntergang hörbar.

Konstantinopel, 17. Nov. (Reuter.) Die Cholera wird zu einer Geißel, die schrecklicher als der Krieg ist. Die Behörden haben nicht die Macht, der Situation entgegenzutreten. 3000 Kranke wurden mit der Bahn nach San Stefano gebracht, wo sie 24 Stunden ohne Nahrung und ohne Wasser in den Wagen gelassen wurden. Die hier vorhandenen Ärzte erklären, sie seien außer Stande, die 3000 Kranken zu pflegen und tun garnichts. Der Zug hätte zurückgebracht werden sollen, aber auf den Protest der Eisenbahnbeamten und nach dem Eingreifen des österreichisch-ungarischen Botschafters sind die Kranken jetzt in den Quarantänestationen untergebracht. Schreckliches wird über die Leiden der Kranken in den Hospitälern erzählt, namentlich über die Gefühlslosigkeit und Unfähigkeit der türkischen Ärzte und Pfleger.

Konstantinopel, 17. Nov. Ämtlich werden 23 Cholerafälle gemeldet, von denen einer tödlich verlaufen ist. Einige Botschafter sind bei der Pforte eingeschritten, mit dem Ersuchen, Maßnahmen zu treffen, um eine weitere Ausdehnung der Cholera zu verhindern.

Bukarest, 17. Nov. Privattele. Nach Meldungen, welche brieflich aus Konstantinopel hier eingetroffen sind, erscheint, wie einige ausländische Offiziere, die am Donnerstag und Freitag die Verteidigungslinie bei Tschataldscha besuchten, berichten, dort die Lage aussichtslos. Die Mannschaften sind infolge der Cholera meist nicht mehr imstande zu arbeiten. In den Schützengräben halten vereinzelte Soldaten die Wacht, während zahllose Kranke auf den Feldern dahinter sich stöhnend in Krämpfen winden und sterben. Auf dem Bahnhof in Hadmköj befindet sich in einem Salonwagen das Oberkommando unter Nazim Pascha. Dieser

war an Cholera hoffnungslos erkrankt und sollte sterbend nach Konstantinopel gebracht werden. Auf dem Gelände um den Bahnhof liegen tausende von erkrankten und hunderte von toten Soldaten. Die Bekämpfung der Seuche ist unmöglich. Da bei Derkos, wo die Wasserleitung für Konstantinopel beginnt, selbst Latrinen fehlen, so besteht die Gefahr, daß die Konstantinopeler Wasserleitung verseucht wird. Die Offiziere, die weit vor die türkischen Linien ritten, konnten außer einigen vorgeschobenen bulgarischen Batterien keine Bulgaren feststellen. Tagsüber wurde mehrfach von den Batterien gefeuert. Auch türkische Kriegsschiffe, die vor Derkos liegen, griffen mit Geschützfeuer an. Nach der Anschauung der Offiziere ist es unmöglich, bei Tschataldscha noch zu kämpfen, allerdings ebenso auch für die Bulgaren, diese Stellung zu besetzen, ohne ihre gesamte Armee durch die Cholera zu gefährden.

## Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 18. November 1912.

### Das Wahlergebnis in Calw.

Die Wähler des Oberamts Calw müssen am 29. November noch einmal zur Wahlurne schreiten, der 16. November hat keine Entscheidung gebracht. Die vorstehendste Erscheinung der diesjährigen Wahlen des Bezirks ist die sehr schwache Wahlbeteiligung. Während die Landtagswahl im Jahre 1906 im Calwer Oberamt von 5668 Wahlberechtigten 83 Prozent = 4755 Wähler auf die Beine brachte, stimmten am Samstag bei 6043 Wahlberechtigten nur 4647 Wähler = 76,9 Prozent ab. Das ist umso bedauerlicher, als vor sechs Jahren für die liberale Wählerschaft es z. B. weit heißer war, abzustimmen, da ihr zwei gleichgeachtete und geschätzte Männer präsentiert waren. Wenn dortmals über 900 Männer sich nicht zur Stimmabgabe entschließen konnten, dann waren die Gründe dafür eher zu verstehen. Die Stadt Calw hat viel schlechter abgestimmt wie 1906. Von 1011 Wahlberechtigten wurden damals 878 Wahlzettel abgegeben, also 86,8 vom Hundert, am Samstag von 1144 Wahlberechtigten 938 Wahlzettel, demnach 81,9 vom Hundert. Im einzelnen läßt sich aus unserer Aufstellung im Extrablatt vom Sonntag das Steigen und Fallen der auf die Parteien entfallenen Stimmen genau ersehen. Die auf den volksparteilichen Kandidaten gekommene Stimmenzahl ist gegenüber 1906 um 421 gestiegen. Dieser Zuwachs

Herzog als einen neuen Herrn ansahen und murrend nach dem alten Recht verlangten. Sie hatten zu Ulrich kein Zutrauen mehr, nicht weil seine Hand schwerer auf ihnen ruhte als vorher, nicht weil er bedeutend mehr von ihnen wollte als früher, sondern weil sie die neuen Formen mit argwöhnischen Augen ansahen.

Ein Herzog, besonders wenn er einem Ambrosius Bolland sein Ohr leiht, erfährt selten genau, wie man über ihn denkt und ob die Maßregeln klug berechnet waren, die ihm seine Räte an die Hand gaben. Und dennoch entging Ulrichs hellem Auge die Unzufriedenheit seines Volkes nicht ganz. Er merkte, daß er im schlimmsten Falle sich nicht auf sie verlassen könne, sowenig als auf die Ritterschaft des Landes, die, seit er wieder im Land war, sich sehr neutral verhalten hatte.

Seine Unruhe über diese Bemerkungen suchte er jedem Auge zu verbergen. Er beschwor die wildesten Töne der Freude herauf, und oft gelang es ihm sogar, zu vergessen, vor welchem Abgrund er stehe. Er versuchte, um seinem Volk und dem Heer, das er in und um Stuttgart versammelt hatte, Vertrauen und Mut einzuflößen, einige Einfälle, welche die Bündischen von Ehlingen aus in sein Land gemacht hatten, verdoppelt heimzugeben. Er schlug sie zwar und verwüstete ihr Gebiet, aber er verzehlte sich nicht, wenn er nach einem solchen Siege in seine Stellungen zurückging, daß das Kriegsglück ihn vielleicht verlassen könnte, wenn der Bund einmal mit dem großen Heere im Felde erscheinen werde.

Und er erschien frühe genug für Ulrichs zweifel-

haftes Gesicht. Noch wußte man in Stuttgart wenig oder nichts von dem Aufgebot des Bundes, noch lebte man am Hof und in der Stadt in Ruhe und in Freude, als auf einmal am zwölften Oktober die Landsknechte, welche die Herzog ein Lager bei Kannstatt hatte beziehen lassen, flüchtig nach Stuttgart kamen und von einem großen bündischen Heer erzählten, das sie zurückgeworfen habe. Jetzt merkten die Bewohner Stuttgarts, daß eine wichtige Entscheidung nahe, jetzt sahen sie ein, daß der Herzog längst um diesen drohenden Einfall gewußt haben müsse, denn er ließ an diesem Tage die Aemter aufbieten, ließ die Truppen sich versammeln, die auf das Land verlegt gewesen waren, und hielt noch am Abend dieses Tages eine Musterung über zehntausend Mann.

Noch in der Nacht zog er mit einem großen Teil der Mannschaft aus, um die Stellungen, die ein Teil der Landsknechte zwischen Kannstatt und Ehlingen genommen hatte, zu verstärken.

In jener Nacht wurde in Stuttgart manche Träne von schönen Augen geweint, denn Männer und Jünglinge, was die Waffen führen konnte, zog mit dem Herzog in die Schlacht. Doch das Rauschen des abziehenden Heeres übertönte die Klagen der Mädchen und Frauen, sie verhallten wie das Wimmern eines Kindes im Kampf der Elemente. Mariens Schmerz war stumm, aber groß, als sie den Gatten unter die Türe herabgeleitete, wo die Knechte mit den Rossen für ihn und den Vater hielten. Sie hatten still und einsam, nur mit

wird in der Hauptsache dem Zusammengehen mit der Nationalliberalen Partei zuzuschreiben sein dürfen. In der Zahl der auf Gutspächter Fahrion lautenden Stimmzettel ist gegenüber 1906 ein Rückgang von 1430 auf 1325 festzustellen. Sehr vermehrt hat sich die Stimmenzahl der Sozialdemokratie: sie schloß 1906 mit 633 Stimmen ab, am Samstag mit 477 mehr. Die Oberamtsstadt hat wieder ihren Ruf als demokratische bewährt. Sie brachte für Staudenmeyer 597 (vor 6 Jahren 544) Stimmen auf, dem konservativen Bewerber gaben 76 Wähler ihre Stimme (1906 21) und dem sozialdemokratischen 251 (1906 127). Die Aufstellung in unserem Extrablatt gestattet auch Vergleiche über die Stimmen- und Parteikonstellation von 1906 in unserem Bezirk. Was die Frage nach dem Verhalten der beiden Minderheitsparteien bei der Nachwahl am 29. ds. anbelangt, so wird sich sagen lassen dürfen, daß keine von beiden den Vorsprung, mit dem der volksparteiliche Kandidat jeder einzelnen voraus ist, von ihnen hereingeholt werden kann und eine Aufrechterhaltung ihrer Kandidatur keine Aussicht auf Verdrängung Staudenmeyers bieten würde. Die Gesamtergebnisse in unseren Nachbaroberämtern, wie sie in der Sonderausgabe des Calwer Tageblatts vom Sonntag veröffentlicht sind, seien heute in den Einzelheiten ergänzt: Die Stimmenverhältnisse in Nagold waren: Schaible (Konf. Bdd.) 2168, Vertreter, 2168 Stimmen; Vogel (Vereinigte Lib.) 1110, Großenberger (Soz.) 1325; in Neuenbürg: Commerell (Vereinigt. Lib.) 3027, Häberlein (Konf. Bdd.) 222, Wasner (Soz.) 2574, Bertr. 2880; in Herrenberg: Witzmann (Ver. Lib.) 1226; Schmid (Konf. Bdd. seith. Bertr.) 2176; Bögel (Soz.) 349; in Böblingen: Leibfried (Sp.) 1567, Hornung (Bdd. Konf.) 1184, Beehr (S.) 1755; in Leonberg: Fischer (Sp.) 1080, Rot Bdd. Konf.) 2574, Schumacher (Soz.) 2322; in Horb Reßler (Ztr.) 861, Liesching (Sp.) 136, Schweizer (Ztr.) 2326, Mauthe (Soz.) 136; in Oberndorf: Linkenheil (Sp.) 1940, Sigel (Bdd. Konf.) 32, Andre (Ztr.) 3058, Ganter (Soz.) 1628; in Freudenstadt: Gaiser (Sp.) 3740, Harder (Soz.) 1583, Körner (Bdd. Konf.) 344.

**K. Wählerversammlung der liberalen Parteien.** Die vereinigten liberalen Parteien versammelten sich am Samstagabend zur Entgegennahme der Wahlergebnisse in den Räumlichkeiten des Adler sehr zahlreich. Als das Ergebnis des Calwer Bezirks bekannt war, begrüßte Fabrik. Herr Wagner die Versammlung und sprach unter dem Ausdruck der Befriedigung über das Ergebnis allen, die durch ihre opferfreudige Tätigkeit mit dazu beigetragen haben, den Dank der Fortschrittlichen Volkspartei aus. Dieser Dank galt besonders auch der Nationalliberalen Partei und den Jungliberalen. Sägerwerkbesitzer L. Wagner beglückwünschte sodann den Kandidaten zu seinem wenn auch nicht vollen, so doch schönen Erfolg und dankte ihm für seine Tätigkeit vor und während der Wahlbewegung. Der Kandidat Staudenmeyer dankte seinerseits in seiner darauf folgenden Ansprache den beiden Vorrednern und überhaupt allen, die ihn so kräftig unterstützt haben. Ganz besondere Anerkennung sollte er der erfahrenen und wirkungsvollen Tätigkeit des Vorsitzenden der Nationalliberalen Partei und deren Parteifreunden. Er bat für den zweiten Wahlgang um gleich treue Mitarbeit und schloß mit einem dreifachen Hoch auf das libe-

ihrem Glück beschäftigt, die ersten Tage ihrer Ehe verlebt. Sie dachten wenig an die Zukunft, sie glaubten im Hafen zu sein, und indem sie nur sich selbst lebten, überhörten sie das Klüffeln, die geheimnisvolle Unruhe, die einem nahenden Sturme vorangeht. Sie waren gewöhnt, den Vater ernst und düster zu sehen, es fiel ihnen nicht auf, wie sein Auge immer trüber, seine Stirne finsterner, seine Mienen beinahe traurig wurden. Er sah ihr süßes Glück, er fühlte mit ihnen, er verbarg, um sie nicht zu früh aufzustören, was ihm eine bange Ahnung oft genug sagte. Aber endlich nahte der entscheidende Schlag. Der Herzog von Bayern war bis in die Mitte des Landes vorgedrungen, und der Ruf zu den Waffen schreckte Georg aus den Armen seines geliebten Weibes.

Die Natur hatte ihr eine starke Seele und jene entschiedene Erhabenheit über jedes irdische Verhängnis gegeben, die nur in einer reinen Seele und in der mutigen Zuversicht auf einen höhern Beistand bestehen kann. Sie wußte, was Georg der Ehre seines Namens und seinem Verhältnis zum Herzog schuldig sei, darum erstidete sie jeden lauten Jammer und brachte ihrer schwächeren Natur nur jenes Opfer schmerzlicher Tränen, die dem Auge, das den Geliebten tausend Gefahren preisgegeben sieht, unwillkürlich entströmten.

„Siehe, ich kann nicht glauben, daß du auf immer von mir gehst,“ sagte sie, indem sie ihre schönen Züge zu einem Lächeln zwang; „wir haben jetzt erst zu leben begonnen, der Himmel kann nicht wollen, daß wir schon aufhören sollen. Drum kann ich dich ruhig ziehen lassen, ich weiß ja zuversichtlich, daß du mir wiederkehrst.“ Georg küßte die schönen, weinenden Augen, die ihn

rale Bürgertum in Stadt und Land, in das die Versammelten begeistert einstimmten. Eisenbahnbaudirektor Schliehholz, der auch namens zahlreicher anwesender Eisenbahnbeamter dem seitherigen Abgeordneten für seine Tätigkeit Dank und Anerkennung aussprach, nahm dabei diese Unterbeamten gegen eine mißzuverstehende Wendung in dem Bericht des C. Tagbl. über die Reichel-Versammlung vom Freitag in Schutz. Damit waren die offiziellen Toaste abgeschlossen. Inzwischen waren auch zahlreiche Resultate aus dem ganzen Land bekannt geworden, die je nachdem mit freudiger Genugtuung oder mit Resignation aufgenommen wurden. Große Freude rief der glänzende Sieg Hiebers in Welzheim hervor, die durch die Niederlage des Eslinger Oberbürgermeisters und Regierungsrats Häffners in Mergentheim allerdings wieder gedämpft werden sollte. Jubel erregte die Kunde von Lieschings und Hauptmanns Siegen. Diesem wurde sofort ein poetisches Glückwunschtelegramm übermittelt, unter Anspielung auf seinen „wandelnden Thron“ in Balingen, als Dank für seine rednerische Wahlhilfe in Calw. — Noch lange saß man in anregender Unterhaltung beisammen. — Nun gilt es bis zum 29. November nochmals alle Kräfte anzuspannen, damit der endgiltige Sieg gesichert wird, mögen dann die Parolen rechts und links lauten wie sie wollen. (Eingef.)

**Ruhig Blut!** Unser Bericht über die Wahlversammlung der Sozialdemokratie, in welcher deren Kandidat sprach, hat unter den Eisenbahnangestellten bedauerlicherweise große Aufregung verursacht. Wir schreiben nämlich einleitend: „Auch Gegner der Kandidatur hatten sich eingestellt, im übrigen setzte sich die Teilnehmerzahl aus überwiegend den Arbeiterkreisen Angehörigen zusammen (darunter viele Bahnangestellte), so daß der Beobachter den Eindruck gewann, daß er sich hier unter dem Kern der sozialdemokratischen Wähler befände.“ Die Eisenbahnangestellten lesen nun aus diesem Satz die Behauptung heraus, sie seien als der Kern der Sozialdemokratie in Calw bezeichnet worden. Wir beeilen uns, unumwunden zuzugeben, daß dieser von den Eisenbahnangestellten als Vorwurf gegen sie empfundene Satz so verstanden werden kann. Damit ist aber nicht gesagt, daß es Tatsache ist, daß mit ihm ausgedrückt sein soll, die Eisenbahnangestellten bilden den Kern der hiesigen Sozialdemokratie. Das lag uns gänzlich fern. Denn, hätten wir das tatsächlich behauptet, dann hätten wir den betreffenden Satz anders formuliert und etwa geschrieben: „Die Versammlung bestand in der Mehrheit aus Eisenbahnangestellten, dem Kern der hiesigen Sozialdemokratie.“ Die in dem Bericht eingeklammerten Worte bezogen sich auf das „den Arbeiterkreisen Angehörigen“ und wollen so, und nicht anders, verstanden sein. Daß diese Worte uns überhaupt anders, als in diesem Sinne, ausgelegt werden könnten — daran dachten wir nicht, denn wir behaupten doch nicht etwas, was nicht wahr ist und was wir gar nicht beweisen können. Also mögen sich die Gemüter der Bahnangestellten beruhigen.

s. **Der bestrafte Spatzvogel.** Ein wegen seiner Derbheit bekannter Landarzt ließ in seinem Pferdebestall eine Kleinigkeit bauen. Bald darauf bekam er ein Strafmandat von 3 Mark wegen Vornahme von baulichen Veränderungen ohne baupolizeiliche Genehmigung. Im nächsten Frühjahr wollte er einen Starkasten

so mild und voll Trost anbliden. Er dachte in diesem Augenblicke nicht an die Gefahr, der er entgegengehe, er dachte nur daran, wie groß für das teure Wesen, das er in den Armen hielt, der Schmerz sein müßte, wenn er nicht mehr zurückkehrte; wie sie dann ein langes Leben einsam nur in der Erinnerung an die wenigen Tage des Glückes fortleben könnte. Er preßte sie fester in die Arme, als wolle er dadurch diese schwarzen Gedanken verschrecken, seine Blicke tauchten tiefer in ihre Augen hinab, um dort Vergessenheit zu suchen, und es gelang ihm; wenigstens trug er ein schönes Bild der Hoffnung und der Zuversicht mit sich hinweg.

Die Ritter stießen vor dem Tor gegen Kannstatt zu dem Herzog. Es war dunkle Nacht, das erste Viertel des Mondes und das Heer der Sterne warfen einen matten Schein herab; Georg glaubte zu bemerken, daß der Herzog finstern und in sich gefehrt sei; denn seine Augen waren niedergeschlagen, seine Stirne kraus und er ritt stumm seinen Weg weiter, nachdem er sie flüchtig mit der Hand gegrüßt hatte.

Ein nächtlicher Marsch hat immer etwas Geheimnisvolles, Bedeutendes an sich. Die Sonne, heitere Gedanken, der Anblick vieler Kameraden, der Wechsel der Aussichten locken bei Tag den Soldaten zum Gespräch, wohl auch zum Gesang. Weil die Eindrücke von außen stärker sind, denkt man weniger nach über das Ziel des Marsches, über das Angewisse des Krieges, über die Zukunft, die niemand dunkler verhängt ist als dem Kriegsmann im Felde. Ganz anders auf dem Marsch in der Nacht. Man hört nur das Gedröhn des Zuges, den taktartigen Hufschlag der Rosse, ihr Schnauben, das Klirren der Waffen, und die Seele, die durch das Auge

im Garten anbringen. Von einem Baumeister ließ er Grund- und Aufriß, Vorder-, Seiten- und Hinteransicht ausführen, schickte das dicke Paket mit Zeichnungen an die Baubehörde und ersuchte um die Genehmigung zum Bauen. Dafür bekam er ein Strafmandat von 10 Mark.

sch. **Mutmaßliches Wetter.** Nachdem der Einfluß der Depression vollends gebrochen und Hochdruck über ganz Europa zur Herrschaft gelangt ist, ist die Wetterlage beständiger geworden. Für Dienstag und Mittwoch steht trockenes und kaltes Wetter bevor.

s. **Dachtel, 18. Nov.** Der Händler und Schmied Gehring von hier, der einem Schäfer in Knittlingen zwei größere Darlehen abzunehmen versuchte, ist wegen Betrugs verhaftet worden.

**Wildbad, 13. Nov.** Aus Anlaß des 50. Todestages des schwäbischen Dichters Ludwig Uhland, welcher sich durch sein historisches Gedicht „Der Ueberfall im Wildbad“ um Wildbad ein unvergängliches und unsterbliches Verdienst erworben hat, haben die bürgerlichen Kollegen in Wildbad in dankbarer Anerkennung dessen einstimmig einen Denkmalbaufonds für den großen schwäbischen Dichter beschlossen und diesem aus der Stadtkasse bereits eine Summe von 500 Mark zugeführt. Zur weiteren Fondsstärkung wird ein Komitee gebildet werden. Außerdem wurden sämtliche Schüler zur Ehrung des Todestags mit Brezeln bedacht und diese auf die Bedeutung des Tages von den Lehrern aufmerksam gemacht, so daß man in Wildbad diese Feier ernst und würdig vollzogen hat. (Enztäler).

### Württemberg.

Die Landtagswahl vom 16. November 1912.

Am heutigen ersten Wahltag der Landtagswahl waren im ganzen 75 Abgeordnete zu wählen, nämlich die Abgeordneten der 63 Oberämter, der sechs guten Städte und die sechs Stuttgarter Proporzabgeordneten. Letztere werden im Wege der Listen- und Verhältniswahl gewählt, deren Ergebnis endgültig sein wird, aber mit Rücksicht auf die umständliche Zählung erst am Montagabend bekannt gegeben werden kann. Weitere 17 von den insgesamt 97 Abgeordneten der Zweiten Kammer werden erst in einigen Wochen durch den Landesproporz gewählt. Was nun die bereits heute bekannt gewordenen Ergebnisse in den 69 Bezirken und guten Städten betrifft, so wurden gleich im ersten Wahlgang 45 Mandate entschieden. In den übrigen 24 ist ein zweiter Wahlgang erforderlich, bei dem nicht nur sämtliche heutigen, sondern auch noch neue Kandidaten aufgestellt werden können. Von den 45 entschiedenen Mandaten fielen auf das Zentrum 19, auf Bund und Konservative 10, Sozialdemokraten 7, Volkspartei 6, Nationalliberale 3. Die Nationalliberalen verloren vier Mandate, und zwar Hall und Mergentheim an Bund und Konservative, sowie Eslingen und Maulbronn an die Sozialdemokratie. Die Volkspartei verlor ein Mandat und zwar Crailsheim an Bund und Konservative. Gegenüber diesen fünf Verlusten haben die durch das Wahlabkommen vereinigten liberalen Parteien keinen Gewinn zu verzeichnen, mit Ausnahme Welzheims, das die Nationalliberalen den Sozialdemokraten abnahmen. Das Zentrum hat in den heutigen Ergebnissen keine relative Veränderung sei-

keine Bilder mehr empfängt, wird durch dieses eintönige Gemurmel ernster; Scherz und Gelächter sind verstummt, das laute Gespräch sinkt zum Geflüster herab, und auch dieses gilt nicht mehr gleichgültigen Gegenständen, sondern der Entscheidung, welcher man entgegenzieht.

So war auch der Zug in jener Nacht ernst und von keinem Laut der Freude unterbrochen. Georg ritt neben dem alten Herrn von Lichtenstein und warf hie und da ängstliche Blicke auf diesen, denn er hing wie von Kummer gebückt im Sattel und schien ernster als je zu sein. Er hätte beinahe ohne Leben geschienen, wenn nicht hin und wieder ein Seufzer aus seiner Brust heraufgestiegen wäre, und seine glänzenden Augen nach den Wölkchen geschaut hätten, die um die bleiche Sichel des Mondes zogen.

„Glaubt Ihr, es werde morgen zum Gefecht kommen, Vater?“ flüsterte Georg nach einer Weile.

„Zum Gefecht? Zur Schlacht.“

„Wie? Ihr glaubt also, das Bundesheer sei so stark, daß es uns jetzt schon werde die Spitze bieten können? Es ist nicht möglich. Herzog Wilhelm müßte Flügel haben, wenn er seine Bayern herabgeführt hätte, und Fronzberg ist in seinen Entschlüssen bedächtig. Ich glaube nicht, daß sie viel über sechstausend stark sind.“

„Zwanzigtausend,“ antwortete der Alte mit dumpfer Stimme.

„Bei Gott, das hab' ich nicht gedacht,“ entgegnete der junge Mann mit Staunen. „Freilich, da werden sie uns hart zusehen. Doch wir haben geübtes Volk, und des Herzogs Augen sind schärfer als irgend eines im

nes Besitzstandes erfahren. Bei der letzten Wahl vor sechs Jahren wurden im ersten Wahlgang definitiv gewählt: 19 Abgeordnete des Zentrums, 7 der Deutschen Partei, 7 von der Volkspartei, fünf Sozialdemokraten und vier vom Bund und den Konservativen, also insgesamt 42 Abgeordnete oder drei weniger als heute. In der Stuttgarter Proporzwahl kamen dann im ersten Wahlgang noch dazu 3 Sozialdemokraten und je ein Abgeordneter der Deutschen Partei, der Volkspartei, sowie der Konservativen und des Bundes der Landwirte. Ueber 27 Mandate fiel die Entscheidung erst im zweiten Wahlgang, diesmal sind es dagegen 24. In diesem zweiten Wahlgang hat das Zentrum noch zu verteidigen seine Sitze in Geislingen und Oberndorf, Bund und Konservative haben zu verteidigen Heidenheim, Leonberg, Neckarsulm, Schorndorf. Die Volkspartei und Nationalliberale verteidigen gemeinsam Badnang, Bessingen, Böblingen, Bradenheim, Calw, Gerabronn, Kirchheim, Künzelsau, Tuttingen, Urach, Baihingen und Waiblingen. Die beiden liberalen Parteien stehen sich auch im zweiten Wahlgang gegenüber in Tübingen-Amt und Ludwigsburg-Stadt. In Laupheim wurde nicht der offizielle Zentrumskandidat Rechtsanwalt Schick, sondern der inoffizielle Zentrumsmann Kohler gewählt. In Horb dagegen gelang es dem Zentrum seinen offiziellen Kandidaten Schweizer gegen den früheren Zentrumsabgeordneten Kessler, der wieder aufgetreten war, durchzubringen. — Nachwahl en finden statt in Bradenheim, Böblingen, Bessingen, Calw, Geislingen, Gerabronn, Göppingen, Heidenheim, Kirchheim-Teck, Künzelsau, Leonberg, Ludwigsburg-Stadt, Neckarsulm, Neuenbürg, Oberndorf, Reutlingen-Amt, Schorndorf, Sulz, Tübingen-Amt, Tuttingen, Urach, Baihingen und Waiblingen.

**Tübingen, 15. Nov.** Am Mittwoch, den 20. nachm. tritt hier der Ausschuss des Schwäbischen Sängerbundes zusammen, um im Hinblick auf das nächstjährige Sängerbundesfest, das bekanntlich in Tübingen stattfindet, den Festplatz zu besichtigen, einige Hauptpunkte der Veranstaltung zu beraten und sich mit der Stadtverwaltung ins Benehmen zu setzen.

**Weilimdorf, 16. Nov.** Auf der Strecke vom Ortsausgang bis zum Bahnhof Korntal wurde der 25 Jahre alte ledige Küfer Otto Dachtler von Weilimdorf von zwei Unbekannten überfallen, am Kopfe verletzt, zu Boden geworfen und seiner Taschenuhr, seiner Burschenschaft und seines Taschenmessers beraubt. Die Täter sind entkommen.

**Marbach, 16. Nov.** Fabrikant Karl Siegle wollte in der Holzmehlfabrik, an der er beteiligt ist, im Werk einen Riemen auflegen, wurde von der Riemenscheibe erfasst und ins Werk gezogen, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

**Gmünd, 16. Nov.** Friedensworte. Beim Festessen anlässlich der Einweihung einer katholischen Kirche in Heubach hiesigen Oberamts überbrachte der evangelische Stadtpfarrer Jäger in herzlichen Worten die Glückwünsche der evangelischen Pfarrgemeinde. Zunächst gedachte er der geistigen Beziehungen, die ihn dem Bischof von Rottenburg, der die Kirche einweihte, nahegebracht hätten. Durch Studium seines Kommentars zu

einem Teil des Johannesevangeliums, betitelt: „Unseres Herrn Trost“, durch Lektüre seiner Abhandlungen über Kunstfragen und besonders des Büchleins „Mehr Freude“. Erinnernd an den Besuch des früheren Bischofs Keiser im Oratorium in Heubach und an dessen Bitte um Wohlwollen für die kleine Diasporagemeinde sowie um Förderung ihrer Angelegenheiten sprach der Redner herrliche Worte über das trauliche Zusammenleben der beiden Konfessionen, Worte, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Die Bernharduskirche, so führte der Redner aus, steht vollendet vor unseren Augen, der heilige Bernhard ist ein Mann, der beiden Konfessionen immer in dankbarem Andenken bleiben wird. Und merkwürdigerweise hat dieser Mann bekannt, das Meiste, das er gelernt habe, habe er auf Feldern und in Wäldern gelernt durch stille Betrachtung, da niemand als Buchen und Eichen seine Lehrer gewesen seien. Ich kann mich nicht mit diesem großen Mann messen, allein Wälder gibt es auch hier und da möchte ich mir auch etwas von Buchen und Eichen ins Ohr flüstern lassen. Wir stehen auf einem Nährgrund, sie streben beide in die Höhe, um Licht von einem Himmel zu empfangen und breiten ihre Äste und Zweige aus, um die Sonnenstrahlen aufzufangen, den Tau und den Regen, nachbarlich grüßen sie sich fortwährend. Nun stehen in getreuer Nachbarschaft die alte Ulrichs- und die junge Bernharduskirche nahe beieinander. Mögen die Gemeinden, die zu diesen Kirchen gehören, nie einander ferner oder gar fremd oder feind werden, sondern immer nahe beieinander bleiben auf dem heiligen Nährboden des Reiches Gottes, gerichtet nach oben, um die Sonnenstrahlen und den Tau von oben zu empfangen.

**Geislingen, a. St., 16. Nov.** Der Lehrer einer Klasse der hiesigen Fortbildungsschule hatte sich gestern abend als Stoff seines Unterrichtes die Landtagswahl ausgefucht. Nach Beendigung seines Vortrages wollte er die Wahl auch praktisch vorführen und ordnete sofort die Vornahme einer Landtagswahl an. Auf einem Tische wurde eine Wahlurne aufgestellt. Jeder Schüler schrieb ganz im geheimen seinen Stimmzettel, der Lehrer setzte sich an den Tisch und bildete die Wahlkommission. Der Wahlgang wurde eröffnet. Jeder Wähler trat an den Wahlstisch heran, gab seinen Namen an und legte seinen Stimmzettel in die Urne. Nachdem alle volljährig abgestimmt hatten, wurde die Wahlhandlung geschlossen und die Stimmzettel nachgezählt. Alles war in Ordnung und stimmte überein. Nun kam die Stimmzählung und siehe das Resultat: Regierungsrat Hasel, Kandidat der Deutsch- und Deutsch- und Volkspartei, 3 Stimmen, Herbstler, Zentrum 4 Stimmen, Schultheiß Söll, Bauernbund 3 Stimmen, Preshmar, Soz., 10 Stimmen. Nach diesem Resultat hätte also die Sozialdemokratie schon unter den Lehrlingen allen andern Parteien, einen ziemlichen Vorsprung vorus.

#### Aus Welt und Zeit.

**Berlin, 16. Nov.** Die hiesige Staatsanwaltschaft hat gegen den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Wahlvereine Großberlins, Ernst, ein Strafverfahren wegen begangener Aufforderung zum Hochverrat im Kriegsfall eröffnet. Ernst hatte auf der am letzten Sonntag abgehaltenen Generalversammlung der Berliner sozial-

demokratischen Wahlvereine in einer Ansprache erklärt, daß der in einer Resolution ausgesprochene Protest gegen den Krieg keine leere Drohung sei, sondern daß die Sozialdemokratie dafür sorgen werde, daß sich das deutsche Proletariat nicht willenlos zur Schlachtbank führen lasse.

**Dresden, 16. Nov.** Heute nacht hat in seiner Wohnung am Kronprinzenplatz der Postsekretär Rümmler seine 36 Jahre alte Ehefrau, seinen 11jährigen Sohn, seine 9jährige Tochter und darauf sich selbst erschossen. Rümmler hat sich nach Angabe der Postbehörde dienstliche Verfehlungen nicht zuschulden kommen lassen.

**Paris, 16. Nov.** Der Millionekrach des Bankhauses August Max hat eine Unzahl kleiner Leute um ihre Ersparnisse gebracht. Gestern sind bei der Staatsanwaltschaft nicht weniger als 3000 Klagen gegen den verhafteten Bankier eingelaufen.

#### Gerichtssaal.

**Stuttgart, 14. Nov.** In einer großen Zahl von Fällen hat sich der Sergeant Johannes Fischer vom Ulmanenregiment Nr. 20 der Mißhandlung und der Beleidigung von Rekruten schuldig gemacht. In der Zeit von Oktober bis Frühjahr hat er fast täglich beim Stadtdienst die Untergebenen durch Schläge ins Gesicht und Fauststöße in den Rücken mißhandelt und durch Schimpfworte, wie Fegeln, Zuchthäusler beleidigt. Der Rekrut Hef hatte besonders zu leiden. Nach seiner Angabe ist er von dem Sergeanten mindestens 26 mal auf diese Weise mißhandelt und beschimpft worden. Ein Gefühlsroheit legte der Sergeant dem Mann gegenüber dadurch an den Tag, daß er ihn durch schikanöse Anordnungen zurückhielt, während seine Mutter auf ihn wartete. Einem Rekruten versetzte er mit dem Reitstiefel einen Tritt in den Rücken, einem anderen einen Faustschlag ins Genick, so daß dieser mit dem Kopf an einem Kasten aufschlug. Das Kriegsgericht ahndete die Verfehlungen mit 3 Monaten Gefängnis, wobei in Betracht kam, daß der Angeklagte schon früher einmal wegen Mißhandlung eines Untergebenen mit Mittelarrest bestraft war. Mit seiner Berufung hatte er insofern Erfolg, als das Oberkriegsgericht die Strafe auf 2 Monate herabsetzte. Nach Ablauf seiner Kapitulatio ist er übrigens von seinem Truppenteil entlassen worden.

**Ulm, 12. Nov.** Die Bäuerin Häberle und die Bäuerin Näher von Kellingen haben ihrer Milch, die sie an die Molkereigenossenschaft abzuliefern hatten, Wasser zugesetzt und zwar die Häberle 15 Prozent und die Näher 36 Prozent Wasser. Das Schöffengericht hatte sie deswegen zu je 10 Mark Geldstrafe verurteilt. Auf die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung erhöhte die Strafkammer die Strafe auf 20 Mark. Von einer höheren Strafe, die sie am Plage hielt, sah sie ab, da die Milchpantfächerinnen an die Genossenschaft schon eine Konventionalstrafe von je 50 M. zu zahlen hatten.

Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei. Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner.

#### Reklameteil.

## Ball-Seide

von Mk. 1.15 an per Meter, letzte Neuheiten. Franko und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend.

G. Henneberg, Hofl. J. M. d. deutschen Kaiserin, Zürich.

Bundesheere, selbst als Frondsbergs. Glaubt Ihr nicht auch, daß wir sie schlagen werden?“

„Nein.“

„Nun, ich gebe die Hoffnung nicht auf. Ein großer Vorteil für uns liegt schon darin, daß wir für das Land fechten, die Bündischen aber dagegen; das macht unseren Truppen Mut; die Württemberger kämpfen für ihr Vaterland.“

„Gerade darauf traue ich nicht“, sprach Lichtenstein; „Ja, wenn der Herzog sich anders hätte huldigen lassen, so aber — hat er das Landvolk nicht für sich; sie streiten, weil sie müssen, und ich fürchte, sie halten nicht lange aus.“

„Das wäre freilich schlimm“, erwiderte Georg; doch die Schwaben sind ein biederes, ehrliches Volk, sie werden den Herzog nicht in der Not verlassen. Wo glaubt Ihr, daß wir dem Feind begegnen? Wo werden wir uns stellen?“

„Zwischen Eßlingen und Kannstatt, bei Untertürkheim haben die Landsknechte einige Schanzen aufgeworfen und stehen dort zu dritthalbtausend Mann; wir werden uns noch in dieser Nacht an sie anschließen.“

Der Alte schwieg, und sie ritten wieder eine geraume Zeit still neben einander hin. „Höre, Georg!“ hub er nach einer Weile an; „ich habe schon oft dem Tode Auge in Auge gesehen und bin alt genug, mich nicht vor ihm zu fürchten; es kann jedem etwas Menschliches begegnen — tröste dann mein liebes Kind, Marie.“

„Vater!“ rief Georg und reichte ihm die Hand hinüber; „denket nicht solches! Ihr werdet noch lange und glücklich mit uns leben.“

„Vielleicht“, entgegnete der alte Mann mit fester Stimme, „vielleicht auch nicht. Es wäre töricht von mir, dich aufzufordern, du solltest dich im Gefecht schonen. Du würdest es doch nicht tun. Doch bitte ich, denk' an dein junges Weib und begib dich nicht blindlings und unüberlegt in Gefahr. Versprich mir dies.“

„Gut, hier habt Ihr meine Hand, was ich tun muß, werde ich nicht ablehnen, leichtsinnig will ich mich nicht aussetzen; aber auch Ihr, Vater, könntet dies geloben.“

„Schon gut, laß das jetzt. Wenn ich etwa morgen totgeschossen werden sollte, so gilt mein letzter Wille, den ich beim Herzog niedergelegt habe; Lichtenstein geht auf dich über, du wirst damit befehnt werden. Mein Name stirbt hierzulande mit mir, möge der deinige desto länger tönen.“

Der junge Mann war von diesen Reden schmerzlich bewegt; er wollte antworten, als eine bekannte Stimme seinen Namen rief. Es war der Herzog, der nach ihm verlangte. Er drückte Mariens Vater die Hand und ritt dann schnell zu Ulerich von Württemberg.

„Guten Morgen, Sturmfeber!“ sprach dieser, indem seine Stirne sich etwas aufheiterte. „Ich sag' guten Morgen, denn die Fahne krähen dort unten in dem Dorf. Was macht dein Weib? Hat sie gejammert, als du wegrittest?“

„Sie hat geweint“, antwortete Georg; „aber sie hat nicht mit einem Wort geklagt.“

„Das sieht ihr gleich; bei Sankt Hubertus, Wir haben selten eine mutigere Frau gesehen. Wenn nur die Nacht nicht so finster wäre, daß ich recht in deine Augen sehen könnte, ob du zum Kampf gestimmt bist und Lust hast, mit den Büdlern anzubinden?“

„Sprecht, wohin ich reiten soll; mitten drauf soll es gehen im Galopp. Glauben Euer Durchlaucht, ich habe in meinem kurzen Ehestand so ganz vergessen, was ich von Euch erlernte, daß man in Glück und Unglück den Mut nicht sinken lassen dürfe?“

„Hast recht: Impavidum ferient ruinae. Wir haben es auch gar nicht anders von unserem getreuen Bannerträger erwartet. Heute trägt meine Fahne ein anderer, denn dich habe ich zu etwas Wichtigem bestimmt. Du nimmst diese hundertsechzig Reiter, die hier zunächst ziehen, läßt dir von einem den Weg zeigen und reitest Trab gerade auf Untertürkheim zu. Es ist möglich, daß der Weg nicht ganz frei ist, daß vielleicht die von Eßlingen schon herabgezogen sind, uns den Paß zu versperren; was willst du tun, wenn es sich so verhält?“

„Nun, ich werfe mich in Gottes Namen mit meinen hundertsechzig Pferden auf sie und hau' mich durch, wenn es kein Heer ist. Sind sie zu stark, so decke ich den Weg, bis Ihr mit dem Zuge heran seid.“

„Recht gut gesagt, gesprochen wie ein tapferer Decker, und haust du so gut auf sie, wie auf mich bei Lichtenstein, so schlägt du dich durch sechshundert Bündler durch. Die Leute, die ich dir gebe, sind gut. Es sind die Fleischer, Sattler und Waffenschmiede von Stuttgart und den anderen Städten. Ich kenne sie aus manchem Kampf, sie sind wader und haben einen Schädel bis aufs Brustbein durch. Das Schwert in der Faust, reiten sie dir in die Hölle, wenn sie dir einmal zugetan sind, und wen sie einmal ans Hirn getroffen haben, der braucht keinen Arzt mehr auf dieser Welt. Das sind die echten Schwabenstreiche.“ (Fortf. folgt.)

**Privatanzeigen.**



Am Dienstag, den 19. November 1912, abends 8 Uhr, findet im „Badischen Hof“ der

**Familien-Abend**

des Schwarzwaldvereins statt.

**Bildervortrag** von Herrn Schriftsteller Luther aus München über „Wintersport“.

(Veranstaltet mit dem Wintersportverein Calw.)

**Musikalische Darbietungen** durch Herrn und Frau Kapellmeister Fromm und Herrn C. Beißer. Im Anschluß daran Tanz.

Unsere verehrlichen Mitglieder und diejenigen des Wintersportvereins werden höflich eingeladen.

Vom 1. Januar 1913 ab erhöhen wir den **Zinsfuß für Sparkassengelder auf 4 1/2 %.**

Creditbank für Landwirtschaft u. Gewerbe in Calw.

**I. Kraftsport-Verein**

— Calw. —

Nachstehende Nummern haben gewonnen: 607 663 413 554 285  
17 361 465 754 477 33 193  
661 359 148 347 755 630 765  
480 10 428 745 25 633 682  
32 28 693 424 756 543 615  
356 90 552 456 16 41 701  
215 354 320 178 369 4 520  
355 799 658 711 297 537 758  
384 69 639 616 482 142 735  
608 440 379 564 163 21 753  
364 237 585 795 784 301 659  
126 189 679 665 676 284 714  
8 249 447 634 271 412 312  
588 14 42 635 3 680 197  
394 708 343 216 192 738

Abzuholen bei Herrn Winz, Friseur, Marktplatz.

Wegen Erkrankung meines Mädchens suche ich per sofort od. später Ersth.

Frau Margarete Stikel, Calw, ob. Marktstr. 27.

**Mietverträge**

sind zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Die Buchhandlung von Emil Georgii**

empfiehlt sich zur Besorgung von sämtlichen in Zeitungen u. Katalogen ausgeschriebenen

**Büchern und Werken**

zu den gleichen Preisen ohne Portoberechnung

**Jugend- und Unterhaltungs-Schriften**

Vorrätig sind stets die Neuerscheinungen der bekanntesten Autoren

Morgen Dienstag abend

**Gans-Essen**

im Hirsch.

**Warum kann Knorr für 10 Pfennige 3 Teller gute Suppe liefern?**

Weil in dem großen, circa 40 Jahre bestehenden Fabrikbetriebe alle Vorteile des Einkaufs, der Herstellungsweise und des Vertriebes sich vereinigen. Jeder, der für 10 Pfennige einen Knorr-Suppenwürfel kauft, zieht aus all diesen Vorteilen Nutzen. Probieren Sie einen Knorr-Suppenwürfel, er ist besser als andere!

! Von heute ab solange Vorrat reicht !

**Ausverkauf**

in wollenen und baumwollenen Kleiderstoffen bei bedeutend herabgesetzten Preisen.

W. Schwarz :: Stammheim.

**Preisrüffel**

Schreibe ich nicht aus, dafür enthält jedes Paket des so beliebten Dr. Gentner's Weichseifenpulvers

„Goldperle“

ein reizendes Geschenk. Weniger Fabrikant auch des flüssigen Metallpulvers „Gentol“: Carl Gentner, Fabrik chem.-techn. Prod. Göppingen.

**Außergewöhnliches Angebot!**

Bin in der Lage, durch Gelegenheitskauf einen großen Posten schöner

**Gelenk-Puppen**

unter Fabrikpreisen, nur bis 1. Dezemb., abgeben zu können.

Röhm-Dalcolmo, Marktplatz 46.

Wir suchen einige

**Mädchen**

über 15 Jahren zu baldigem Eintritt in unsere Cigarren-Sortiererei.

Heinr. Hutten Nachf., Cigarrenfabrik, Calw.

Man achte auf die Schutzmarke bei Einkauf von Schuhfett Marke Büffelhaut, da nur Dose, auf welcher die Marke

**Büffelhaut**

aufgedruckt ist, das echte, altbewährte Fett enthalten. Es macht Schuhe weich, wasserdicht und außerordentlich haltbar.

In Büchsen à 20 und 40 Pfg. zu haben bei:

- Calw: Eugen Dreiß, Fr. Lamparter, G. Pfeiffer, L. Schlotterbeck, Otto Stikel, R. Otto Binçon.

- Althengstett: Chr. Straile.
- Gehingen: J. Krauß.
- Hirsau: D. Kemmel.
- Liebenzell: Fr. Schönlén.
- Neubulach: J. Seeger.
- Neuweiler: J. G. Rall.
- Ostelsheim: G. Fischer.
- Stammheim: L. Weiß.
- Zavelstein: H. Wiedenmayer.

**Tüchtige Schneidermeister**

auf Hosen und Westen finden dauernde Beschäftigung bei Dreifus u. Lehmann, Herrenkleiderfabrik, Stuttgart, Hanja-Bau.

**Stern-Bräu**

Deufringen

bringt seine Biere in hell, dunkel und

Spezial-Münchner-Bräuart

in Faß und Flaschen — von dem Publikum anerkannt gerne getrunken — zur Empfehlung.

Hochachtungsvoll

Friedrich Theurer.

Ein ehrliches, reines

**Mädchen**

von 16—17 Jahren gesucht für kleine Familie.

Ernst Hunkle, Unterreichenbach N. Calw.

**Verlaufen**



hat sich meine Wolfshündin, auf den Namen „Herta“ gehend. Abzugeben geg. Belohnung bei Christian Pfommer, Bäckerei und Handlung, Würzburg. Vor Ankauf wird gewarnt.

**Schrunden, Winterbeulen**

böse Hände u. Füße, verschwinden schnell mit Eiasol-Heilsalbe. Erh. à 20 und 30 S. in den Apotheken in Calw, Liebenzell und Teinach.

Junger Mann kann sich zum

**Chauffeur**

ausbilden. Beruf gleich. Eintritt sofort oder später.

Automobilhaus Otter Offenburg i. Baden.

**Programme**

aller Art in jeder gewünschten Ausstattung liefert rasch und billig die

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.